

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gröbenstr. 6/8 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 12. 2. 50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7219.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Inserionsgebühren: beträgt für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Berechnung von Werksammlungs-Karten 10 Pfennige. Inserate für die 10. Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 84.

Freitag, den 9. April 1897.

8. Jahrgang.

Von der wirthschaftlichen Revolution.

Die Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland sind fast abgeschlossen und zum ersten Male ist man im Stande, sich bis in die Einzelheiten hinein ein deutliches Bild von den Umwälzungen zu machen, die die moderne Production in Deutschland erfahren hat. Größer, als man je geahnt, sind sie. Außer den wenigen Gewerben, die man mehr zu den persönlichen Dienstleistungen nehmen kann, als zur Gütererzeugung, wie z. B. das Barbier-Gewerbe, ist keins verschont geblieben. Vor Allem muß man den Punkt betonen, der wohl das wichtigste Ergebnis der Untersuchungen ist: die Maschinentechnik als solche ist zwar zu einem großen Theil, aber nicht ausschließlich an der Revolution der Unternehmungsform theilhaft. Für uns hat es ein ganz besonderes Interesse, daß das auch in den Gewerben, wo Maschinenanwendung ganz ausgeschlossen, der Großbetrieb in stetem Vordringen ist. Wodurch er siegt, läßt sich im Allgemeinen nicht sagen. In jedem Gewerbe liegen bestimmte Gründe dafür vor. Nehmen wir z. B. das Gewerbe der Maler und Anstreicher. Noch vor wenigen Jahren würde jeder Professor der Nationalökonomie haarklein beweisen haben, daß hier stets das Handwerk vorherrschend bleiben werde: hier haben wir keinerlei Massenproduction, keine Production für den Markt, ein örtlich begrenztes Absatzgebiet, einzelne individuelle Aufgaben, und zu guterletzt ein vorzügliches Gebiet für die Bethätigung des Kunsthandwerkes. Und was geschieht: In Berlin existiren Betriebe mit 400 bis 500 Arbeitern. Während die kleinen Unternehmungen ein kümmerliches Dasein führen, dehnen sich die großen von Jahr zu Jahr aus. Wodurch? Zum guten Theil durch die größere Capitalkraft, durch die es möglich wird, die Farben in großen Mengen billig einzukaufen. Vor Allem aber durch die geschickte Ausnutzung der Arbeitskräfte. Besonders befähigte Arbeiter werden in ganz bestimmten Verrichtungen ausgebildet. Während ungelernete, billige Arbeiter die grobe Arbeit verrichten, werde die thueren nur zu den Arbeiten verwendet, die Kunstfertigkeit verlangen. Dann liegt bei einem großen Betrieb die Möglichkeit vor, sich einen besonderen Zeichner zum Entwerfen der Muster zu halten und die einzelnen Entwürfe besser auszunutzen. Auch die bessere Aupassung an den veränderlichen Geschmack, die schärfere Buchführung kommt in Betracht. Kurz, der Großbetrieb hat einen gewaltigen Vorrang.

In anderen Gewerben, wie z. B. der Geschirrtöpferei macht sich die Concurrenz des Großbetriebes auf andere Weise fühlbar. An Stelle der Waaren, die der handwerksmäßige Betrieb bisher lieferte, liefert jener ganz andere, die zwar denselben Dienst verrichten, aber mannigfache Vorzüge haben und nur im Fabrikbetriebe herstellbar sind. Während früher fast Jedermann von irdenen Tellern aß, ist heut Steingut und Porzellan selbst auf dem Tisch des Ärmsten zu finden, und die irdenen Kochgeschirre sind durch die eisernen beinahe völlig verdrängt. Namentlich seit der Einführung des emaillirten Geschirrs ist der Verbrauch des irdenen auf ein Mindestmaß beschränkt.

Ein anderes Gewerbe mit sehr interessanter Entwicklung ist die Gerberei. Alle Fortschritte der Technik hätten dem Handwerksmeister nicht so viel geschadet — zumal die Gerber meist sehr vermögende Leute waren — wie — der Lieblichste

Fleischertract. Die ungeheuren Viehherden Amerikas, die alljährlich geschlachtet werden, geben als Nebenproduct jene enorme Menge Häute, mit der verglichen Alles, was in Europa jährlich geliefert wurde, beinahe verschwindet. Früher hatte jedes Städtchen seinen Gerber. Er kauft die Felle, die in seinem kleinen Bezirke vorhanden waren, auf, und verkaufte sie gerberet an den Schuster seines Ortes weiter. Blödsinnig werden zu ganz billigen Preisen, weit, weit am andern Ende der Welt eine Unmenge Häute angeboten. Wer hat genügend Muth, wer genügend Capital und kaufmännische Intelligenz, um Schiffsladungen davon auf einmal zu kaufen? Einzelne thun es; sie kommen in die Höhe und die Fortschritte der Technik begünstigen sie; die Uebrigen bleiben zurück, verarmen und alle Technik ist für sie verabschiedet, da sie schließlich weder mehr das Capital haben, um sie anzuwenden, noch den Absatz, um sie auszunutzen zu können.

Für Breslau von besonderem Interesse ist die Schneiderei (von Dr. Winter bearbeitet). Zum Theil, nämlich bei der Damenconfection, verdrängt der Großbetrieb seine Entstehung dem Umstande, daß er ganz neue Gebrauchsgüter, eben die Damenmäntel, die es vordem nicht gab, — es wurden nur Tücher getragen, — herstellte. Seinen Sieg verdankt er dem kaufmännischen Großeinkauf der Stoffe, der geschickten Arbeitstheilung, durch die es ihm möglich wird, die Zuschneider voll auszunutzen und sonst eben nur Näher anzustellen, vor Allem aber, daß er in den Mädchen eine Arbeitskraft gefunden hat, die sich bisher an Ausbeutung das Menschenmöglichste gefallen ließ.

Als ausgestorben kann man in Deutschland folgende Handwerke bezeichnen: Weber, Tuchmacher, Nagel- und Zeugschmiede, Kammacher, Sutmacher, Uhrmacher. Dem Untergange geweiht erscheinen die Schuhmacher, Gerber, Klempner, Böttcher, Kürschner, Töpfer.

Verloren hat sonst das Handwerk noch die Herstellung der Schlösser (der besten wie der schlechtesten), die billigsten und feinsten Möbel, die Galanteriedreherei, die Buchbinderei für die Verlagsanstalten, die Herstellung der feinsten und billigsten Garderobe u. s. m. In den kleinen und mittleren Städten sind noch lebensfähig: die Brauer, Bäcker, Metzger, Dachdecker, Maler, Tapezierer. In den großen Städten und in Berlin haben auch diese Handwerke große Theile ihrer Arbeitsgebiete dem Großbetrieb überlassen müssen.

Politische Rundschau.

Der Reichstag hat sich also bis zum 27. April vertagt und damit den zweiten Abschnitt der diesmaligen Wintertagung, die am 12. Januar bereits begann, abgeschlossen. In die Osterferien nimmt der Reichstag hinüber die Handwerkerfrage, worüber die Commissions-Berathungen erst begonnen sind, ferner des Auswanderungsgesetz, worüber die Commissions-Berathungen bereits abgeschlossen sind, die Vorlage über die Postdampferubvention, die Vorlage über die Reform der Unfall-, Alters- und Invalidengesetze, die ihm bereits im November v. J. zugegangen sind, weiter die in der Schwebe hängende Besoldungsaufbesserung und den Nachtragsetat, der zur Verstärkung des Geschüßmaterials der Artillerie mehr als

vierzig Millionen Mark verlangt. Dazu kommt das Margarinegesetz, das mitten in der zweiten Lesung stecken blieb. Zu diesen Vorlagen soll noch die Militärstrafproceßordnung kommen, deren Einbringung für das Ende des verfloffenen Jahres sicher in Rechnung gestellt war, und die Vorlegung der Seemannsordnung. Daß der Reichstag alle diese Vorlagen erledigen wird, darauf ist nicht zu rechnen, da die beängstigend hervortretende Beschlußunfähigkeit ein allzu langes Hinausziehen der Tagung wohl unmöglich erscheinen läßt.

Vom Colonial-Peters. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ist die Anklageschrift dem Dr. Peters in London zugestellt worden. Verhandlungstermin ist auf den 24. April anberaumt. Dr. Peters wird wahrscheinlich persönlich zu seiner Vertheidigung nach Berlin kommen. Es heißt, daß ihm ein bedeutendes Vertheidigungsmaterial zur Verfügung steht, durch das allerdings ein früheres einflußreiches Mitglied der Colonial-Abtheilung stark compromittirt werde. Die Expedition des Dr. Peters nach Ostafrika ist bis zur Beendigung des Processes verschoben worden.

Beihilfe an hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer. Die Sparsamkeit unserer Reichsfinanzverwaltung wird wieder einmal trefflich illustriert durch den dem Reichstage zugegangenen Nachtragsetat, dessen Höhe wir angegeben haben. Unseren hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmern ein klein wenig unter die Arme zu greifen, hatte die Budgetcommission des Reichstags die Erhöhung des Unterstützungsfonds um 960,000 Mark beantragt; 8000 Bedürftige sollten bedacht werden. Dieser Antrag fand nicht die Zustimmung der Regierung. Sie glaubt die geforderte Summe nicht in den Nachtragsetat setzen zu können und will sich mit weniger begnügen. Die Regierung kürzte den geforderten Betrag um 360,000 Mark und gebeknt damit 5000 Personen zu unterstützen. Diese Sparsamkeit ist um so bemerkenswerther, als dieselbe erst unlängst zwei Millionen Mark für die gemauerte Verlaufsliste forderte. Unsere hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmer werden die Sparsamkeit unserer Reichsfinanzverwaltung sicherlich zu schätzen wissen.

Die Bismarck'schen haben des Götzen letzten Geburtstag zu einer Art Plebiszit benutzt. Der „Handlanger“ sollte die Jahrhundertfeier seines Souveräns verunkeln. So hat er denn am 1. April, wie einer der Lataien von Friedrichsrub ausrechnet, 3200 Telegramme mit 100 000 Wörtern und 1800 Briefe erhalten. Mit den 14—1500 Telegrammen, die am 22. März einliefen, macht das 6400 bis 6500 geschriebene und telegraphirte Kundgebungen. Das ist verteuert wenig für die Anhängerschaft des Millionärzüchters, die doch meist in guten Verhältnissen ist und es liebt, mit patriotischen Würsten nach der Speisezeit zu wexen.

Die Emser Depeche bildete u. A. den Gegenstand eines Gespräches, das Bismarck kürzlich mit einem Mitarbeiter der „N. Fr. R.“ hatte und wobei der Alte in seinem gewöhnlichen Cynismus sagte:

„Molke und Honig seien bei ihm grade zu Tisch gewesen, als der Uebensliche Text über die Vorgänge in Emser eingelaufen sei. Er habe ihn den beiden Generalen vorgelesen, und der Eindruck sei der gewesen, daß die beiden „alten Blutvergießer“ lange Gesichter gemacht und Messer

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

Nachdruck verboten.

Der Wind hatte ihr Haar durchwühlt und zum Theil gelöst, es fiel tief auf die Spitzen des Kragens herab, den die Hand des Vaters zurückgeschoben, daß der junge Hals in seiner matten Weiße hervorschimmerte. Sie war rührend schön in dem Augenblick, so schlank und fein die Gestalt, so anmuthig die Linien des Kopfes, der sich gegen die Scheiben lehnte, und ihre sammtweiche Wange so blaß.

„Helene!“ rief er.

Sie schließt die Augen, aber sie fühlt seinen heißen Athem über ihrem Gesichte und den festen Druck seiner sie umschlingenden Arme.

Der nächste Morgen war frisch und klar.

Es hatte während der Nacht tüchtig geregnet, der Boden war durchtränkt und Gräser und Blumen erglänzten in dem überreichen Naß, das sich auf ihren Halmen und in ihren Kelchen gesammelt hatte.

In der Villa hatten die Mädchen das Frühstück bereitet und warteten nun auf das Glockenzeichen der Herrschaft.

Es erklang. Das Stubenmädchen betrat mit dem staunendsten das Zimmer der Gnädigen.

Sie war erstaunt, die Rollvorhänge schon aufgezoogen und das Fenster geöffnet zu finden. Das reizende, mit rosa Bändern gerügte Morgenkleid lag unberührt über dem Seffel, wie sie es gestern hingelegt, und die junge Frau stand, von oben bis unten in ihren dicken Keilspand gewickelt, am Fenster und blickte so aufmerksam in den kühlen Morgen hinaus, daß sie ihr Gurren ganz überhörte.

Wahrscheinlich hat sie so und blieb unbeweglich.

„Et, ei“, dachte Sofie, war aber so klug, ihr Kopfschütteln innerlich abzumachen, denn da sah, in einem Lehnstuhl der gnädige Herr vor dem Frühstückstisch mit gekreuzten Beinen, ein Buch in der Hand, das er soeben der Bibliothek entnommen, die er für seine junge Frau zusammengestellt hatte. Er schien eifrig darin zu lesen.

Sie bemerkte aber, daß er darüber hinweg sie beobachtete, während sie geschäftig den Tisch deckte. Als sie mit den Tellern ein wenig klapperte, fuhr er in die Höhe.

Sie erschrak über den zornigen Blick, der sie traf und erwartete einen Tadel. Er schwieg indes und trommelte nur mit den Fingern nervös auf dem harten Deckel des Buches herum, dann sagte er mit affectirter Sanftheit:

„Es ist gut, wir brauchen Sie nicht weiter, Sofie, wir werden uns selbst bedienen.“

Sie nickte und ging nach der Thür. Dort blieb sie stehen.

„Gnädige Frau haben keine Befehle?“ fragte sie, indem sie einen Blick nach dem Fenster sandte.

Die junge Frau wandte sich mit einem Nuck nach ihr um, der Plaid fiel von ihren Schultern, sie stand im weißen Nachtwand vor ihr.

Sie hob die Arme und streckte sie ihr entgegen, aber wie gelähmt sanken sie wieder an dem zarten schlanken Leibe nieder.

Der Gatte hatte sich geräuschvoll erhoben und trat auf seine Frau zu.

Sofie entfernte sich schleunigst.

Eine halbe Stunde später schritt Doctor Hartmann allein durch den Garten und gewann die Straße.

Er sah schmuck aus in dem legeren Sommeranzug, den er zum erstenmale trug, und war zugleich von bezaubernder Männlichkeit in Haltung und Ausdruck wie immer.

Es war so natürlich, daß er allen Weibern die Köpfe verrückte. An diesem Morgen trug er den seinen indes nicht ganz so hoch als gewöhnlich.

Er zupfte mit der Linken recht unbarbarisch an seinem Bart, während er mit der Rechten sein Spazierstöckchen im Kreise herumwirbelte.

Zum Tausel auch, es ist keine leichte Sache für einen Lebemann, sich in Gefühle und Stimmungen eines so ungläublich unwissenden Mädchens hineinzudenken, wie Gene war.

Er begriff auch absolut nichts davon, er hatte keine Ahnung von seelischen Empfindungen, die so tief gehen, daß sie ein ganzes Leben beeinflussen, er begriff nur ihre Weiblichkeit und — lächelte dazu.

Jetzt blieb er stehen und blickte nach dem offenstehenden Fenster zurück. Kam nicht ein Zeichen von dort, das ihn zurückrief? Es rührte und regte sich nichts.

„Zu dumm, zu albern“, murmelte er, während seine Brauen sich runzelten. Dann warf er den Kopf zurück und auf den vollen Lippen erschien das übermüthige Lächeln, in dem sich die ganze Ueberlegenheit des Mannes aussprach.

Er war doch ein Siegfried und kein Günther gewesen — das Uebrige wird sich finden.

Und rasch, mit elastischen Schritten, ging er vorwärts, mit seinem Stöckchen die zarten Blumentöpfe niederzabelnd, die am Wegraine emporwuchsen —

Gene hatte sich, wie im Paroxysmus des Fiebers, ihrer ganzen Länge nach auf die Ottomane hingeworfen.

Die Decke eines darangeschobenen Tisches wurde ein wenig mitgerissen und die darauf stehende, mit Rosen gefüllte Vase war umgefallen. Wie Blumen lagen auf dem Tische und das Wasser rann in schweren Tropfen langsam auf der Boden herab.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Freitag: Die Braut von Messina. Sonnabend: Die weiße Dame.

Lobe-Theater.

Freitag: Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des Pensionsfonds d. Gewerkschaft Deutscher Bühnengehöriger: Fäisten. Die schöne Galathée. Dierauf: Concert. Sonnabend: Die verwurzene Glocke.

Thalia-Theater

Sonntag: Die Wellenstürmer.

Volksvorstellungen im

Thalia-Theater

Sonnabend: Gruppe K. 2. Vorstellung. Die Weise von Sowood.

Victoria-Theater.

Direction Müller. Vollständig neues Programm. Preise: Nummeriert 1 Mark, unnummeriert 75 Pf., Entree 50 Pf. im Vorverkauf nummeriert 75 Pf., unnummeriert 60 Pf. Entree 40 Pf.

Röst-Caffee's

nach D. R. P. Nr. 27424 gebrüht in höchsten Qualitäten. 1 Pfd. 80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 1,90, 2,00 Mk.

Preis-Schreibzettel: Frank-Caffee 6 Pf., 2 Pfd. 11 Pf., Cacao-Schalen 2 Pfd. 6 Pf., Pfeffer weiß fein 2 Pfd. 11 Pf., Zucker 1 Pfd. 11 Pf., Weizenmehl 00 18 Pf., Kartoffelmehl 12 Pf., Café-Bräu 18 u. 19 Pf., Vanillin 20 u. 25 Pf., Kakoböhl, geröstet 22 Pf., Reines Schmalz 48 Pf., Soda 1 Pfd. bei 10 Pfd. 37 Pf., Braunschweiger Kerntefe 15 Pf., Petroleum 1 Liter 15 Pf., Bitte auf meine Firma genau 1896 zu achten.

Beno Neumann.

Friedrich-Wilhelmstraße 67. Filiale in Friedr.-Wilhelmstr. 49. II. Goldene Adreßkarte I.

P. TAUBE HUT-FABRIK

vis à vis d. Oberthorw empfiehlt sein Lager Annahme von Reparaturen.

Arbeitshosen.

Herrmann Glauer. Breslau, Friedrichstraße 54.

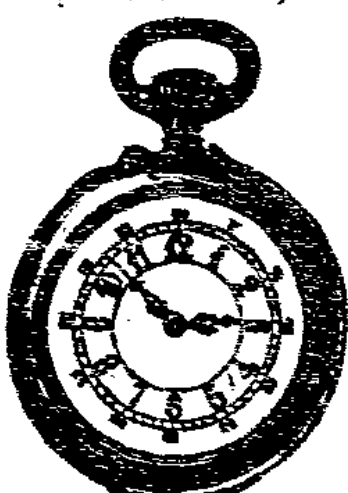
Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!



Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Herren- und Knaben-Garderobe von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung. Zur silbernen 19. J. Schönfeld, 5 Schmiedebrücke 5.

Achtung! Uhren und Goldwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie.



Neue Cylinder-Schiffuhr von 4,25 Mk. Neue Cylinder-Herrn-Remontoir-Uhren von 6,50 Mk. Neue silb. Herren-Remontoir-Uhren von 9,00 Mk. Neue silb. Damen-Remontoir-Uhren von 9,25 Mk. Neue gold. Damen-Remontoir-Uhren von 16,50 Mk. Neue gold. Herren-Remontoir-Uhren von 26,00 Mk. Neue Aufzahn-Regulatur von 9,25 Mk. Wecker- u. Wanduhren von 2,25 Mk. Gebrauchte Uhren zu jedem Preise.

Reparaturen billigst und in kürzester Zeit. Goldschmiedestr. 36. NB. Ich bitte darauf zu achten, daß ich meine Geschäftsbüro im Schwan's Schmiedebrücke 56, als 1. Neben in der Schwan'schen Straße befindet.

Schuh-Geschäft Scheinigerstraße 37 38 empfiehlt seine Herren- u. Knaben-Schuhe als billige und dauerhafte. H. Christmann, Schuhmachermeister.

Kinderwagen sehr großes Lager von Vorzügen die zu den elegantesten Modellen gehören. alle Korbwaaren empfiehlt so billig als jeder Konkurrent. M. Hein, Glühbirnen-Fabrikant, Danziger Straße 10, am Hauptbahnhof.

Ohlau. Arbeiterverein für Ohlau u. Umgegend. Sonnabend, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saal des 'zum weißen Kopf'. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Öffentliche Zimmerer-Versammlung Sonntag, den 11. April 1897, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Nitschke, zum 'Ballhof', Schlegelbergweg 12.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung der feinerzeit gewählten Lohn-Kommission. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsconvent. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kameraden zu erscheinen. Entree 10 Pf. Die Commission.

Große öffentliche Versammlung der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Dienstag, den 13. April 1897, Abends 8 Uhr in Kostrowsky's Lokal, Reibstraße 100.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Collegen Rennthaler, Berlin. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Lohnbewegung des Jahres 1897. 4. Verschiedenes. Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Control-Marken-Hüte von besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik Schmiedebrücke 19 neben der Brauerei 'zum Hasenbaum'.

Bei gut u. billig kaufen will besuche die Auktionen von Gerstel, Matthiasstr. 31. 1888b

Corsets von 50 Pf. an, Unterröcke von 75 Pf. an, 1894 Schulschürzen schwarz von 90 Pf. an, Strümpfe edl. schwarz von 15 Pf. an, nur reelle Qualitäten bei D. Vertun Reichenstraße 55.

Neustadt O/S. Arbeiter-Bildungs-Verein. Sonntag, den 11. April cr., Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Westen in jed. Farbe, vielen Mustern von 1 Mark in den verschiedensten Facons 'Goldene 74', 1. St., Ohlaustraße 74.



Prima-Corin-Herrenstiefel, auf Rand, 8 Mark. 1956

Prima Damenstiefel von 5 Mark an. Grobes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen zu billigsten Preisen. Nur reelle Waaren.

Amerikanische Schnellschuherei und Schuhwaaren-Lager. 9 Schmiedebrücke 9.

Gut! Gut! Gut! sortiert ist mein Lager in Herren- und Knabenhüten desgleichen auch sämtliche Sorten Hüsen zu sehr billigen Preisen bei F. Paul Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

Vereins-Kalender. Breslau Gefangenen-Lasse der freireligiösen Gemeinde (Bildungs-Kreis). Die Verkäufe von 8 Uhr ab Montag abends. Grundstraße 6.

Herren- und Knaben-Filz-Hüte und Cylinder zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Als Gelegenheitskauf empfehle einen großen Posten weiche Herren-Filz-Hüte

nur elegante, moderne Facons, mit breitem Band, so lange der Vorrath reicht, zu bedeutend herabgesetztem Preis Stück Mk. 1,50

benutze daher Jeder diese günstige Gelegenheit. J. Schönfeld junior, 5 Schmiedebrücke 5, Bitte genau auf Nr. 5 zu achten. 1. Haus vom Ringe rechts.

J. Schönfeld junior, 5 Schmiedebrücke 5, Bitte genau auf Nr. 5 zu achten. 1. Haus vom Ringe rechts.